

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 16=36 (1870)

**Heft:** 28

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

müdet bald, man kann sie nicht weit entsenden, das Durchsuchen des Terrains geht langsam von statten und der Marsch der Kolonne verzögert sich.

Die Schnelligkeit, mit der die Reiterei rasch größere Strecken zurücklegen, entfernte Terraingegenstände absuchen kann, sowie die Leichtigkeit, mit der sie sich dem Feinde, wenn sie unerwartet auf denselben stößt, entziehen kann, gewährt großen Vortheil.

— Die Müdigkeit der Pferde hindert die Thätigkeit der Reiterei nicht, wie die Ermüdung der Mannschaft die der Infanterie.

In offenen, ebenen Gegenden wird der Sicherheitsdienst oft ausschließlich der Reiterei oder berittener Infanterie anvertraut. Wo Infanterie und Reiterei gemischt verwendet werden, ist es Aufgabe der Reiter, entferntere Terrain-Gegenstände abzusuchen und wichtige Meldungen schnell an ihre Bestimmung gelangen zu lassen.

Die nützlichen Dienste, welche die Reiterei im Marsch Sicherungsdienst leisten kann, veranlaßten die Franzosen, in dem Feldzug 1859 in Italien den Marsch ihrer Armeekorps immer durch einige Belotonen leichter Reiterei, die der Avantgarde eine viertel oder halbe Stunde voraus gingen, aufzulären zu lassen.  
(Schluß folgt.)

### Eidgenossenschaft.

**Bundesstadt.** (Ernennungen.) Der h. Bundesrat hat ausnahmsweise noch einige Ernennungen in den Stäben vorgenommen. Herr J. B. Risch in Appenzell ist zum Hauptmann, Hr. Justizhauptmann Bingg von Meggen im Kanton Luzern zum Major im Justizstab, Hr. Kommissariatsstabs-Major Carl Stauffer von Signau im Kanton Bern zum Major im eidgen. Kommissariatsstab ernannt worden.

— (Die neue Brigadeschule) soll bereits gedruckt demnächst versendet werden. — Wir hoffen, daß mit dem Erscheinen dieser Vorschrift die Reihe neuer Reglemente für die Infanterie für einige Zeit abgeschlossen sei.

**Bern.** (Bericht des Unteroffiziers-Vereins der Stadt Bern an das Eidg. Centralkomite des eidg. Unteroffiziers-Vereins in Zürich pro 1869/70.)

Werte Waffenkameraden! Nach Vorschrift des § 29 unserer eidg. Statuten, unter Berücksichtigung des Abänderungsbeschlusses letzter Abgeordneten-Versammlung in Solothurn, beehren wir uns, Ihnen hiermit in Kürze Bericht über unsere Thätigkeit während der Zeitrauer vom 1. April 1869 bis Ende Juni 1870 abzustatten.

**I. Bestand des Vereins.** Unser Mitgliederverzeichniß weist leider eine schwache Gesamtzahl von nur 54 Mitgliedern auf, nämlich 8 Ehren-, 39 Aktiv- (Unteroffiziere) und 7 übrige Mitglieder. Es ist dies gewiß ein höchst bemerkendes Zeugniß für den Militärgeist des hiesigen Unteroffizierkorps. Die Ursache dieses bedauerenswerten Missverhältnisses liegt aber, wie bereits in früheren Berichten erwähnt, nicht einzlig in der Zersplitterung in die vielen Militär- und übrigen Vereine — deren in der Stadt Bern neben 8 Schützen- und 5 Militär-Gesellschaften noch eine enorme Menge bestehen — sondern auch in dem grenzenlosen Waffeneigendünkel vieler Unteroffiziere und einem allgemein herrschenden Indifferentismus, der selbst in den höhern Regionen um sich gegriffen zu haben scheint.

Wir bemühen uns zwar stets des Ernstigsten, auf jede mögliche Art zum Weiterleit in unsere Verbindung einzuladen und haben keine Kosten gescheut, dazu auszumuntern und anzuregen; aber leider blieben unsere Erwartungen meist fruchtlos.

### II. Thätigkeit des Vereins. A. Praktische Übungen.

1. Schießübungen. Im Sommersemester 1869 fanden 6 ordentliche Schießübungen statt auf reglementarische Feldscheiben und verschiedene unbekannte Distanzen, und zwar auf 4 verschiedenen, meist über eine Stunde von der Stadt entfernten Plätzen, indem der eigentliche Militärschießplatz nur noch für die Distanz von höchstens 300 Schritt benutzt werden kann. Hierbei beteiligten sich im Ganzen 78 Schützen oder durchschnittlich 13; im Ganzen fielen 2265 Schüsse, durchschnittlich per Übung 377 oder per Mann 98 1/2 Schuß. Die genauen Resultate sind folgende:

Schritte.	Schüsse.	Treffer.	%
auf 300	1245	524/1115	42,90
" 400	670	162/480	34,72
(In Thun)	500	70	14,00
" 600	280	43/153	15,55

Total 2265 733/1784 32,79 %

oder nach den benutzten Waffen verteilt:

Schüsse.	Treffer.	%
mit Jägergewehr M. A.	1695	583/1910
" Stutzer "	395	182/324
" Peabody	175	68/150

Total wie oben 2265 733/1784 32,79

Zufolge erhaltener Sanktion unserer Statuten durch die kantonalen Behörden erhielten wir nun auch zum ersten Male den kantonalen und eidgenössischen Schießbeitrag.

Die Resultate der bis jetzt während laufenden Semesters bereits abgehaltenen 4 Übungen (inklusive Ausmarsch Biel) werden im nächsten Berichte mitgetheilt. — Noch müssen wir bemerken, daß mehrere unserer Schützen, sogar 6 davon (Fourters, Lamb. Major) als Anfänger im Schießwesen schwach bewandert sind, was bekanntlich auf ein Gesamtresultat bedeutend Einfluß hat. — Es würde uns nicht wenig freuen, auch die Angaben anderer Gesktionen zu vernehmen.

2. Ausmärsche &c. In solchen beteiligte sich der Verein:  
a) Am Aufmarschtag 1869 mit hiesiger Infanterieschützengesellschaft: Ausmarsch mit militärischen Übungen nach dem Könizthal-Gurten, Feuerküche &c.; b) am Berner Kantonal-Freischießen in Bern Ende Mai 1869; c) am Berner Kantonal-Feldschießen in Thun am 26. Sept. 1869; zu diesen beiden Anlässen lieferten wir 2 kleine Ehrenabgaben von zusammen Fr. 50 Werth; d) am 24. Oktober 1869 feierten wir unser Jahresfest verbunden mit einem Gründel- und Aufschleien, Bankett und Tanzbelustigung; e) am 22. Mai 1870 fand in Biel eine von uns veranstaltete Zusammensetzung und Schießübung statt mit den Sektionen Solothurn und St. Immer, sowie mit den Feldschützen von Biel und Grenzen, wobei wir im Schießen den ersten Kranz errangen.

3. Fechtübungen. Die für das Wintersemester angeordneten Fechtübungen erfreuten sich dieselbst bemerkenswerthen Erfolges; es fanden daher einzlig während des November bis Mitte Dezember 12 Übungen auf Säbel und Bayonet statt.

B. Theoretische Übungen. Vorträge. Während des verschloßenen Winters hatten wir das Vergnügen, nachbezeichnete 6 militärwissenschaftliche Vorträge anzuhören (mit einer Durchschnittszahl von 16 à 17):

1. Theorie und Zerlegung des Bitterli-Nepotsgewehrs durch Herrn eidg. Oberst Feth;

2. Vortrag und Darstellung des preußisch-österreichischen Geschlechtes im Jahre 1866 bei „Hünerwasser“ und

3. id. id. bei „Vodol und Swigan“ von Hrn. eidg. Oberst Hoffstetter, welcher fragl. Schlachtfelder persönlich besuchte. Hier können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir uns leider vergebens auf die Fortsetzung dieser höchst interessanten und belehrenden Vorträge gefreut hatten;

4. Vortrag über die Evolutionen der Scharfschützen von Herrn Hauptmann Trangros, eidg. Schützen-Instruktor;

5. Vortrag über glatte Geschütze und gezogene Kanonen von Hrn. eidg. Stabshauptmann Schumacher;

6. Vortrag über Schießen und Werfen der Artillerie von Herrn Artillerie-Feldweibel Zulauf.

C. Uebrige Vereingeschäfte. An solchen, meist schriftlichen Arbeiten, außer den üblichen Vereingeschäften, können wir hervorheben:

1. Die Revision und Sanktion unserer Vereinsstatuten.
2. Den im September 1869 erlassenen speziellen Aufruf an sämtliche Unteroffiziere aller Waffen des Auszuges und der Reserve hiesiger Stadt und Umgebung, erstmals sogar unter Beilage unserer Statuten, zum Beitritte in unsere Gesellschaft, um mehr vereinigt und zahlreicher das schweizerische Wehrwesen zu besprechen und Kameradschaftlichkeit zu hegen und zu pflegen.
3. Beitrag von Fr. 24 an die neu gegründete „Lambourren-Verbindung“ der Stadt Bern, zum Zwecke verschiedener Anschaffungen.
4. Beitrag von Fr. 80 an den verunglückten Artilleri-Instruktor Grey in Thun.

5. Ferner kleiner Melsbeitrag von Fr. 16 an unsern Veteran und Fechtmeister Baugg. — Mit diesem erreichen unsere freiwilligen Kollektien eine für unsere schwache Mitgliederzahl nicht unbedeutende Summe von Fr. 170.

6. Neuwahl von 5 Mitgliedern in den Vorstand der bernischen Winkelriedstiftung.

7. Nicht-Beitritt zum eidg. Felschützenverein wegen geringer Anzahl Schützen.

D. Korrespondenz. Wie die Zunahme von über 100 Seiten in unserem Brüderbuche bestätigt, haben wir, namentlich mit dem Elt. Centralomite, sowie mit allen Sektionen fleißig in Korrespondenz gestanden. Wir erwähnen hier besonders das im November 1869 an sämtliche Sektionen erlassene Circular, worin wir namentlich den im September 1865 in Luzern gefassten Beschluß — „eine vierteljährliche Korrespondenz unter den Sektionen zu führen“ — den ältern Sektionen in Erinnerung und den jüngeren zur Kenntnis brachten und unter gleichzeitiger Mithilfe unsres Vereinelebens auch um gest. Nachrichten ihrerseits ersuchten.

Dieses Circular wurde überall mit Vergnügen aufgenommen, wie uns auch die eingelangten Berichte, unter denen wir einzigt diejenigen von Lausanne und St. Gallen vermissten, den besten Beweis leisteten und uns sehr erfreuten.

Ziemlich lebhaft kamen wir aber mit unsern Kameraden von Widawen in freundliche Beziehungen, indem wir dieselben bei Aulah ihrer Reklamation beim Bundesrath, betreffend Verweigerung von Gewehren zu Schleswischen Sektions der Kantonal-Beförder, nach unsern Kräften unterstützten.

In der freudigen Hoffnung an der herannahenden Generalversammlung in unserem Berorte Zürich das Freundschaftsband, das uns alle umschließt, noch enger zu knüpfen, schließen wir diesen Bericht uns einblenden Ihnen inzwischen, liebwerthe Kameraden und Miteidgenössen, unsern waffenbrüderlichen Gruß und Handschlag.

Bern, im Juni 1870.

Namens des Unteroffiziers-Vereins der Stadt Bern:

Der Präsident:

v. Schumacher, Tambourmajor.

Der Sekretär:

F. Balmer, Feldwebel.

**Zürich.** (Petition der Schützen.) Am 3. Juli tagten in Zürich die Abgeordneten der Sektionen des schweiz. Scharfschützen-Offiziers-Vereins. Neben der Behandlung der zahlreichen traktanden gemäßen Geschäfte wurde einstimmig der Beschluß gefasst, durch eine Mässen-Petition der schweiz. Schützenoffiziere beim eidg. Militärdepartement neuerdings das Verlangen zu stellen, es möge bei dem Repetitionsgewehr für die Scharfschützen der Stecher, der gebogenere Kelben und, wenn thunlich, auch feineres Korn und Abschuss angebracht werden, sowie auch die Formation der Schützenbataillone zur baldigen Durchführung kommen. Wir halten zwar das letztere für eine unbedingte Nothwendigkeit, können uns dagegen für das erstere nicht begletern, möchten aber jedenfalls wünschen, daß die Schützen auf ihre wiederholten Eingaben einmal von Seite des Herrn Chefs des Militärdepartements einer Antwort gewürdigt werden möchten.

— Versammlung der kantonalen Offiziersgesellschaft.) Die allgemeine Offiziergesellschaft des Kantons Zürich hielt am Sonntag die verhältnismäßig schwach besuchte Jahresversammlung in Wädenswil. Der Entwurf einer Petition an den h. Bundeirath betreffend die Winkelriedfrage bildete den Hauptgegenstand der bis zum Siedepunkt erregten Verhandlungen. Die Petition bezweckte die energische Anhandnahme der Winkelriedfrage beim Bundesrath anzuregen. Neben der Revision des Pensionsgesetzes und Konzentration der zerstreuten Winkelriedsammlungen mit Ablehnung an den Grenzfund wollte sie auch das Prinzip der Selbsthilfe mit vorübergehender Staatshilfe in der Form einer obligatorischen Versicherung von Fr. 1000 auf das Leben hin. Die Unteroffiziergesellschaft hatte diesen Anträgen bereits zugestimmt. In der Versammlung machte sich nun eine wohlgeähnigte Opposition gegen das Aufgeben und Berreisen der s. J. von der bündneräthlichen Expertenkommission, resp. Herrn Direktor Widmer, proponirten Union Winkelried gestellt. Während die Kommission den seiner Zeit von den meisten Kantonen gemachten Eingüssen gegen das Widmer'sche Projekt Rechnung tragen wollte, wurde nunmehr von den Opponenten in schärfer Argumentation Nutzen und Zweck der von der Kommission beantragten Petition negirt und das ursprüngliche Projekt einfach wieder adoptirt. Die facultative Versicherung oder die Schaffung einer allgemeinen schweizerischen staatlichen Institution zur Lebensversicherung für Militärschützige und Nichtmilitärschützige, ohne Zusatzprämie für die letztern, erhielt endlich ein knappes Mehr und wurde daher in die Forderungen der Petition mit aufgenommen; eine neue Reaktionekommission soll die Zustützung der Gingabe nach dem total veränderten Schnitt und deren Zusendung an das Militärdepartement besorgen. Da sozusagen alle Vorgesetzten die Beteiligung bei dieser Arbeit ablehnten, hätte die Versammlung offenbar besser daran gehan, bei so scharf auseinandergehender Anschauungsweise den in Minorität gebliebenen Antrag auf Zurückziehung der Petition zum Beschlüsse zu erheben. Habeant sibil!

Der Vertrag über Neorganisation des Kadettenwesens von Hrn. Stabmajer Meister mußte vorgerückter Zeit wegen unterbleiben.

Nach vorgenommener Wahl eines Präsidenten und Vizepräsidenten, der J.H. Kamm, Schultheiss und Major Escher, wurde Wald als nächster Versammlungsort bestimmt. Ein treffliches Mahl im einfach aber sinnig dekorirten „Engel“ vereinigte die ehrtvollen Kämpfen wieder, und zur neuen Entwicklung der kameradschaftlichen Stimmung trug der herzlige Empfang der Wädenswiler wesentlich bei. Die dortigen Milizen hatten bei Ankunft und Marsch zu den Verhandlungen Spalire gebildet, die Artilleristen kanonirten und alle ältern, längst nicht mehr dienstpflichtigen Offiziere ebensowohl bei den Verhandlungen, als bei der Tafel lebhaften Anteil genommen. Mögen die Offiziere des Kantons überall so patriotische Aufnahme finden. (M. J. B.)

**Luzern.** (Verwendung einer Gratifikation.) Der Unteroffiziersverein der Stadt Luzern hat in seiner Sitzung vom 24. Juni beschlossen, die für Besorgung des militärischen Ehrengeleites an der Feierfeier am 25. Juni 1870 von den Stadtbehörden erhaltenen Gratifikationen zusammen im Betrag von circa 65 Fr. an die Witwe des durch ruchlose Hand füglich hier gemordeten Offiziersbiederten König von Venken (St. Gallen) zu verabsolgen, — eine That der Opferwilligkeit, welche von dem edlen Sinne dieses wackeren Vereins wieder neues Zeugniß ablegt.

**Schaffhausen.** (Ein Übungskampf der Schaffhauser Auszüger auf Griesbach.) Ich weiß nicht, ob Sie von anderer Seite wohl Bericht erhalten werden über eine kleine Feldübung, welche unsere beiden, im Lager von Griesbach befindlichen Auszügerbataillone 71 und 126 gestern Nachmittag, (Sonntag, 3. Juli) vollführten. Ich will es deshalb unternehmen, Ihnen als unbeteiligter Zuschauer darüber eine Mitteilung zu machen.

Unser Griesbacher Lager befindet sich etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden von Schaffhausen entfernt; man gelangt dahin, indem man den Hohlenbaum hinaufgeht und von dort durch den Wald nach einer Hochfläche hinaufwandelt, auf deren weiter Fläche sich das Lager mit seinen schönen, weißen Zelten befindet. Nach allen Seiten hin

erblickt man Wald, in der Richtung nach Beringen zieht sich eine waldbesäumte Wiese hin, das sog. Eschenheimerthal, welches zu einer Seite beherrscht wird durch eine bewaldete Höhe, einen Contrefort des Randengebirges, dem sog. Wolfsbusch. Dieser befindet sich auf der rechten Seite, wenn man vom Lager selbst nach dem Eschenheimerthal blickt, d. h. in der Richtung nach Beringen, indessen die Straße nach Beringen selbst sich links im Walde beim Waldbau hinabzieht. Weiter links muß man sich dann Schaffhausen denken und gleichsam in einem Bogen dem Waldbau folgend die Straße nach Schaffhausen. Verfolgt man diesen Waldbau, der sich gleichsam in einem unregelmäßigen Bogen um die Fels- und Wiesenfläche des Lagers zieht, so gelangt man gegen die Straße nach Hemmenthal hin an einen großen Hof, den Hof von Griesbach, der gleichsam hinter dem Lager durch einen unbedeutenden Terrainabschnitt, einer hochartigen Vertiefung, von dem Lager getrennt ist, etwas erhöht liegt, und in seinem oberen Theile eine gleichförmige Verbindung mit dem oben genannten Wolfsbusch darbietet. Dies wäre so allenfalls nach einem flüchtigen Überblick das Bild unseres Kampfgebietes. Wenn wir dasselbe vielleicht da und dort nicht ausführlich genug schilderten, so glauben wir doch, daß unsere Darstellung hinreichend wird, um das Kampfgemälde selbst zu veranschaulichen.

Es war 2 Uhr Nachmittags. Ein immer mehr anwachsendes Menschen gewühl hatte sich bei den Lagerkantinen und in denselben, sowie um das Lager herum angesammelt. Auch selbst in den Lagergassen trieben sich viele begünstigte Zuschauer und Zuschauerinnen herum und mehrere Lagerbewohner hatten auch durch die Auseinandersetzung und die Mündung ihrer Schilderung dafür gesorgt, daß der Aufenthalt ein angenehmer werden konnte; ja selbst in den inneren Räumen einiger Zelte sollen unterirdische Kammern angebracht sein, in denen auch für den geistigen Genuss ohne Mitwirkung der Kantinenwirthe gesorgt werden konnte. Allein ich sehe schon, Sie werden ungehalten, wenn ich mich bei derartigen Einzelheiten aufzuhalten will, und so mag denn hier ein Gedankenstrich das Uebrige andeuten. —

Wir sind also bei 2 Uhr stehen geblieben. Die Trommeln rasselten zur Sammlung. Die Truppen traten in Reihe und Glied. Und siehe da! Auch unsere Kadettenartillerie, welche ihre 2 Geschüsse der Hut des Lagers anvertraut hatte, stand kampfgerüstet da. Schmucke Jungen, von denen manche bald das Alter erreicht haben werden, wo sie als wirkliche Krieger ihr Gut und Blut zu opfern haben, wenn's nötlich sein muß.

Diese wacker Artillerie rückte ab dann mit dem Corps, das zum Angriff des Lagers bestimmt war und das wir die Beringer Armee nennen wollen, zum Lager hinaus, nach Beringen zu und entwand bald unseren zufauenden Augen im Schatten des Waldes. Es dauerte natürlich eine gute Weile, bis diese Angreifer in wünschbarer Entfernung und gehörig mächtig ihre Stellungen zum Angriff einnehmen konnten.

Das Vertheidigungskorps, dem wir den Namen Griesbacher Arme geben wollen, verlich nunmehr auch seinesseits das Lager, um mit seinem rechten Flügel auf dem Wolfsbusch und mit seinem linken Flügel auf der Beringerstraße und links derselben Stellung zu nehmen, da man das Eschenheimerthal, der Felder und Wiesen wegen, nicht als Schlachtfeld benutzen sollte.

Endlich verkündeten uns 2 Kanonenschüsse der Beringer gegen den rechten Flügel der Griesbacher den Beginn des Gefechtes. Als bald begann auch rechts und links im Walde das Geläut der Schützenlinien. Wenn wir auch von unserem, etwas erhöhten Standpunkte beim Lager nur selten am Waldbau ein Vasonett blitzen oder eine Schuhsrauchwolke aufliegen sehen konnten, da der Kampf selbst sich zumeist auf das Dunkel des Waldes beschränkte, so war doch unverkennbar, daß sich allmählig auf der linken Flanke der Kampf lebendiger entspann, daß sich dort der Feind energischer verdrängte, während auf dem Wolfsbusch die Vertheidiger im Vorheil waren.

Es dauerte nicht allzu lange, so dehnte sich die Kampfeslinie zu unserer Linken immer mehr nach links, gleichsam im Halbkreise aus, bis endlich die Vertheidiger bei vollständiger Frontveränderung, welche mit viel Präzision ausgeführt wurde, sich

eilig über die Ebene zum Lager hin zurückziehen mußten. Der Feind hatte eine Umgehung des linken Flügels versucht, welcher jedoch der Griesbacher Armee durch ihr Zurückziehen des linken Flügels geschickt auswich. Mit dem allmählichen Zurückziehen nach dem Lager und endlich hinter dasselbe gegen jenen Hof hin, mußte selbstverständlich auch der rechte Flügel seinen Rückzug antreten, und handelte es sich also für die Vertheidiger um ein konzentrisches Zurückweichen nach dem letzten Zufluchtsorte, dem Hof von Griesbach, welcher alsbald gleichsam in eine Festung umgewandelt werden war, nach allen Seiten hin verbarricadiert, während die Vertheidiger jedes Luft- und Lichtloch benutzten, um die Angreifer wirksam zu beschleben, die ihrerseits den Hof nun vollständig umzingelten, mit der Gewandtheit wirklicher Indianer bald in Gräben lagen, bald auf dem Bauche ausgestreckt ihr Feuer abgaben und einzelne Abteilungen sich bis zum Mauerwerk heranschlichen, um unter den Schußwinkel zu gelangen.

Es war ein recht lebendiges Bild, wenn wir am Ende auch zugeben müssen, daß ein längeres Standhalten in diesem Hofe, der ja doch von den 2 Geschüßen des Angreifers sehr leicht hätte in Trümmer geschossen werden können, nicht allzu wahrscheinlich war. Allein es handelte sich hier jedenfalls um die Darstellung eines Lokalgefechtes und um die Anweisung für die Theilnehmer, auf welche Weise alle Vortheile der Ortslage auszunützen sind. Und in diesem Sinne war unser Schießkampf ein sehr anschaulicher und für die Theilnehmer belehrender.

Zum Schluße kam es zum Sturm auf den Hof, und da geisteten selbstverständlich die Parteien etwas allzu nahe aneinander; allein das sogleich ertheilte Signal zum Aufhören des Kampfes, das ebenso schnelle Befolgung fand — gewiß ein gutes Zeichen für die gute Disziplin der Truppen — vermied jede, allenfalls zu fürchtende Unordnung.

Wie haben wiederholt lobend zu erwähnen, daß die thellnehmenden Truppen und ihre Führer ihren Dienst mit vieler Präzision erfüllten und ein gutes Verständniß zeigten, besonders für den leichten Truppendienst. Wir müssen auch beifügen, daß diese Truppenübung in ihrer Anordnung und der ganzen Disposition eine dem Terrain und der Truppenzahl vollständig angepaßte war, und ein kleines aber kriegsgetreues Bild eines wirklichen Kampfes bot, welcher weder dem Antheilnehmer, noch dem Zuschauer eine das Verständniß erschwerende Lücke bot.

Wir können nicht genug die Anordnung solcher kleinen Truppenübungen empfehlen, welche die besten taktischen Vorbereitungen sind für die größeren eidgenössischen Truppenzusammenzüge, bei denen die Gelageübtheit der einzelnen Bataillone und taktischen Einheiten vorausgesetzt werden muß, wenn die Übungen selbst in ihrer Gesamtheit gelingen sollen. Bei größeren Truppenzusammenzügen, wo ein Zusammenwirken vieler taktischer Einheiten nöthig ist, kann selbstverständlich dem einzelnen Bataillon oder der einzelnen taktischen Einheit nicht die Aufmerksamkeit geschenkt und dem Einzelnen auch nicht der Überblick und der Einblick in das Gefechtswesen gewährt werden, wie dies bei solchen kleineren Übungen der Fall ist.

Die Übungen im Lager von Griesbach dauerten bis zum 7. Juli. Waadt. (Gabe zum kantonalen Schützenfest.) Die Scharfschützenkompanie Nr. 76, die wegen eines dreitägigen Schießkurses in Verdon beisammen war, hat ihren ganzen Sold von Fr. 995 dem Kantonalschützenfest in Morsee geschenkt und diesen Betrag zu verschiedenen Ehrgaben bestimmt. Diese Mannschaft hatte die Devise ihres Kantons: „Freiheit und Vaterland“ im Herzen.

### A u s l a n d .

Oestreich. (Ungarische Landwehr.) In der ungarischen Landwehr soll auch der Pionier-Pontonierdienst eingeführt werden. Die für die dreijährigen Herbstmanöver bestimmten 16 Landwehr-Bataillone sollen daher per Bataillon 2 Unteroffiziere, 24 Mann zum 1. Juli nach Pest kommandiren, woselbst diesel Bezeichnung im Pionier- und Pontonierdienst vorgeübt werden soll, um bei den Herbstmanövern in Thätigkeit treten zu können.